

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Heute wurde das XII. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogtum Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 13 die Kundmachung des k. k. Landespräsidiums für Krain vom 17. Mai 1909, Z. 1712/pr., betreffend die Einhebung einer 136%igen Umlage auf alle direkten Steuern mit Ausnahme der Personaleinkommen- und der Besoldungssteuer in der Ortsgemeinde Obergras.

Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain.  
Laibach, am 24. Mai 1909.

## Nichtamtlicher Teil.

### Militärisches aus Rußland.

Ein militärischer Berichterstatter schreibt der „Pol. Korr.“: In der Organisation des russischen Artilleriewesens ist eine eingreifende Reform eingetreten. Die bisherige, mit weitgehenden Rechten und Befugnissen ausgestattete und gegenwärtig vom Großfürsten Mihajl Nikolajewitsch eingenommene Stellung des Generalfeldzeugmeisters ist nur als „höchste Ehrenamt in der Artillerie“ beizubehalten und im Verein damit der Posten eines Adlatus des Generalfeldzeugmeisters ganz beseitigt worden. Die Pflichten und Rechte dieser beiden höchsten Chargen gehen auf den schon seit 1904 unter dieser Bezeichnung unter dem Generalfeldzeugmeister fungierenden „Generalinspektor der Artillerie“ und den „Chef der Hauptartillerieverwaltung“ über. Letztere Stellung ist neu geschaffen und durch die gleichzeitig erlassene „Verfügung über die Hauptartillerieverwaltung“ in ihren Aufgaben geregelt worden. Nach den neuen Bestimmungen ist direkt dem Generalinspektor nur die Aufsicht über die Kriegsbereitschaft und die allgemeine Wohlfahrt der Artillerietruppententeile übertragen. Alle Anordnungen, die nach seiner Meinung erforderlich sind, gehen jedoch nicht mehr von ihm, sondern unmittelbar vom Kriegsminister aus. Dementsprechend ist auch der neue Chef der Hauptartillerieverwaltung dem Kriegsminister ebenso unterstellt wie es schon

bisher mit den Chefs der übrigen Hauptressorts des Kriegsministeriums der Fall war. Seinerseits hat der Generalinspektor dem ihm vorgeordneten Kriegsminister gegenüber fortan dieselbe Stellung wie die Oberbefehlshaber der territorialen Militärbezirke. Das heißt, er hat wie diese und auch der Chef des Generalstabs, persönlichen Vortrag bei dem Kaiser, ohne jedoch mit Übergehung des Kriegsministers allerhöchste Befehle erbitten zu dürfen. Ferner ist er ständiges Mitglied des „Reichsverteidigungsrates“ und der „obersten Attestierungskommission“. Im allgemeinen bezweckt also die Neuorganisation der höchsten Artillerieverwaltung eine Erweiterung und stärkere Konzentrierung der durch das bisherige Dezentralisationsystem über Gebühr geschwächerten Machtvollkommenheit und Verantwortlichkeit des Kriegsministers. Im Zusammenhang mit dieser Grundreform der höchsten Artillerieverwaltung stehen noch folgende Einzelbestimmungen: Die drei bisher gesonderten Stellungen der Inspektoren der Arsenale, der Pulver- und Raketenfabriken sowie der Geschütz- und Patronenfabriken gehen ein. Neu eingeführt ist dafür der diese Stellungen vereinigende und dem Chef der Hauptartillerieverwaltung direkt unterstellte Posten eines Inspektors der technischen Artillerieeinrichtungen. Ebenso fällt auch die durch die jetzt dem Generalinspektor der gesamten Artillerie übertragenen Aufgaben überflüssig gewordene Stellung des Inspektors der Festungs- und Belagerungsartillerie fort. Als eines der Hauptmotive für die Neuorganisation wird die Herbeiführung von Ersparnissen angegeben.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 22. Mai.

Aus Paris wird berichtet: Mit lebhaftem Beifall wurde hier der Artikel des „Fremdenblatt“ aufgenommen, welcher der Behauptung eines Pariser nationalistisch-monarchistischen Blattes entgegentrat, daß sich Österreich-Ungarn, wenn es ein durch den Monarchismus erstarktes Frankreich gäbe, aus

der deutschen Umarmung befreien und lieber mit Frankreich gegen den gemeinsamen Feind verbünden würde. Man bekräftigt die Ausführungen des Wiener Organs, daß die österreichisch-ungarische Diplomatie sich in ihrer Haltung gegenüber Frankreich niemals von Erwägungen beeinflussen ließ, für welche die Vorgänge der inneren Politik dieses Landes bestimmend gewesen wären. Diese Behauptung entspreche im vollen Umfang der Wahrheit; Österreich-Ungarn habe nie die leiseste Absicht einer Einmischung in die inneren Angelegenheiten Frankreichs verraten und es sei insbesondere nie das geringste Anzeichen wahrgenommen worden, daß bei der österr.-ungar. Regierung Geneigtheit bestände, die Bestrebungen der monarchistischen Opposition in der Republik in irgendwelcher Weise zu begünstigen.

Die „Pol. Korr.“ meldet: Die königlich bulgarische Regierung hat sich bekanntlich vor kurzem an die Großmächte mit dem Ansuchen um Aufhebung der Kapitulationen gewendet. Österreich-Ungarn, das seit jeher den hierauf abzielenden bulgarischen Bestrebungen gegenüber eine sehr entgegenkommende Haltung eingenommen hat, würdigt vollkommen den Wunsch Bulgariens, nach der nunmehrigen Erlangung völliger Unabhängigkeit das Kapitulationsregime fallen und an dessen Stelle ein modernes Vertragsrecht treten zu sehen. Die österreichisch-ungarische Regierung hat demnach, wie wir vernehmen, die königlich bulgarische Regierung davon in Kenntnis gesetzt, daß sie der Aufhebung der Kapitulationen in Bulgarien im Prinzip zustimme und der angekündigten Übermittlung der Entwürfe einer auch das Rechtshilfungsverfahren regelnden Konvention sowie eines Auslieferungsvertrages entgegenstehe. Gleichzeitig mit dem Inkrafttreten dieser neuen Verträge würde auch das Kapitulationsregime sein Ende finden.

Die „Österreichische Volkszeitung“ erblickt in dem Unterbleiben der Badereise König Eduards nach Marienbad ein Zeichen der Geschäftigkeit Englands gegen unsere Monarchie. Es sei eben anders gekommen, als man in London und Petersburg dachte und es werde noch eine geraume Weile

Leben rückwärts und werde auf Augenblicke wieder jung. Alle diese Sachen sollen nach meinem Leben in werten Händen bleiben.“

Von den zahlreichen Anekdoten, die aus Haydns Leben kursieren, seien folgende hier angeführt.

Eines Tages ging Haydn in London spazieren und bemerkte eine Musikalienhandlung mit einem, wie es schien, sehr wohlversehenen Lager von Noten; er ging hinein und fragte den Händler, ob er eine Auswahl guter Sachen habe.

„So viel, als Sie wünschen,“ versetzte dieser;

„ich habe Haydns Werke in Masse.“

„Nach diesen frage ich nicht viel.“

„Wie,“ sagte der Kaufmann, „Sie lieben die Haydn'sche Musik nicht? Was haben Sie daran auszusetzen?“

„O, vielerlei,“ sprach der von ihm nicht gekannte Meister; „aber es genüge Ihnen, zu erfahren, daß ich sie nicht brauche; zeigen Sie mir andere Kompositionen.“

Der Händler, ein lebhafter Verehrer von Haydns Werken, erwiderte in barschem Tone: „Das wäre unnütz, mein Herr, ich habe keine Musik nach ihrem Geschmack.“

In diesem Augenblick trat ein Herr in das Magazin, zu welchem der Musikalienhändler ironisch bemerkte: „Sehen Sie hier einen Fremden, welcher die Kompositionen des großen Haydn nicht liebt!“ Der Eintretende, welcher Haydn zufällig kannte, brach in ein lautes Lachen aus und teilte dem Kaufmann mit, wer derjenige sei, der die Haydn'sche Musik nicht kaufen mochte.

(Schluß folgt.)

## Fenilleton.

### Haydn-Anekdoten.

Von Dr. A. Berthold.

(Nachdruck verboten.)

Am 31. Mai 1809 entschlief in Wien der alte Haydn, der Schöpfer der reinen Instrumentalmusik, im Alter von 77 Jahren. Drei Wochen vor seinem Tode belagerten die Franzosen die Stadt. Vier Haubitzten fielen dicht um das kleine von Haydn bewohnte Haus nieder; seine beiden Diener liefen voll Schrecken zu ihm, aber der ehrwürdige Greis sprach: „Was fürchtet Ihr? Beruhigt euch, in Haydns Haus findet nichts Betrübenes Eingang.“

Kaum hatte er diese Worte gesprochen, als ein tonvulsives Zucken ihn erfaßte; man brachte ihn in sein Bett, das er nicht wieder verließ.

Im Jahre 1805 hatten ihn Pariser Zeitungen bereits totgesagt. Er war Ehrenmitglied des dortigen Musikinstituts, und seine Kollegen ordneten, um sein Gedächtnis zu ehren, das Requiem von Mozart zur Trauerzeremonie an. Als Haydn den Bericht von der stattgehabten Feierlichkeit vernahm, sagte er lachend: „Ich bin diesen Herren sehr dankbar für ihre gute Absicht; wenn sie mich vorher davon benachrichtigt hätten, so wäre ich hingereist, um die Messe, die sie für die Ruhe meiner Seele angeordnet, selbst zu dirigieren.“

Wenig bekannt ist, daß Jffland, dessen 150. Geburtstag vor wenigen Wochen gefeiert wurde, ein halbes Jahr bevor der Tonmeister seine Augen zum letzten Schloß, diesen in Wien besuchte. Als

bei dieser Begegnung Jffland und Schmidt (des ersten Schwager) sich über Haydns Kirchenmusik verbreiteten und Jffland erzählte, welchen Beifall des Meisters „Schöpfung“ in Berlin gefunden, daß eine Aufführung dieses unsterblichen Oratoriums in Berlin zu wohltätigen Zwecken weit über 2000 Taler eingebracht hätte, da ward Haydn wie neugeboren; langsam, strahlend vor Hochgefühl wiederholte er: „Über 2000 Taler! Für die Armen! Über 2000 Taler! Hörst du das wohl?“ Hier wendete er sich zu seinem bewährten Bedienten: „Meine ‚Schöpfung‘ hat in Berlin über 2000 Taler eingebracht, und für die Armen!“ Haydn ging das Herz dermaßen über, daß er helle Freudentränen weinte und immer wiederholte: „Für die Armen! Meine Arbeit hat den Armen einen guten Tag gegeben! Das ist herrlich, das ist köstlich!“ — Und so, bald wieder trübe drein schauend, sich bald wieder auffassend, blickte er alle freundlich an und jagte seinem Diener nochmals: „Wieviel hat ‚die Schöpfung‘ den Armen eingetragen? Merk' es dir! Ich werde mich noch oft daran erfreuen.“ Dann mußte sein Getreuer Haydns Ehrensachen herbeiholen, die er nun alle zeigte und erklärte, alle Medaillen, Diplome und Ähnliches. Der Meister machte anregende Bemerkungen darüber, über den Wert solcher Dinge für das fernere Leben des also Ausgezeichneten. Haydn betonte unter anderem: „Ich habe große Freude empfunden, da ich diese Beweise des Wohlwollens empfangen habe, und ich freue mich noch manchmal, wenn ich sie mit meinen Freunden betrachte. Sie werden jagen: das sind die Spielzeuge der alten Männer! — Für mich ist es aber doch noch mehr. Ich zähle daran mein

dauern, bis der politische Horizont seine frühere ruhige Ungetrübttheit zurückgewonnen hat. Die Ankündigung, daß die gewohnte Badereise des Königs von England nach Oesterreich diesmal unterbleiben werde, wirft ein bezeichnendes Streiflicht auf die internationale Lage.

Der französische höhere Marinerat hat sich in seiner letzten Sitzung mit zwei Anträgen, betreffend die Zusammenziehung der Kriegsslotte beschäftigt. Der erste vom Marineneutralitätsstabe eingebrachte Antrag stellt die Zahl der Panzerschiffe mit 28, der zweite, welcher von der ständigen Sektion des Marineministeriums ausgegangen war, mit 38 fest. Der höhere Marinerat trat für den letzteren Antrag ein. Ferner befürwortete der Marinerat, daß keine Panzerkreuzer mehr gebaut werden sollen, da er der Ansicht ist, daß nunmehr nur Aufklärungskreuzer, und zwar sechs für jedes Geschwader, nötig sind. Heute und morgen wird der höhere Marinerat die Type und die Geschützbesetzung der neuen Panzerschiffe erörtern. Voraussichtlich wird eine Geschwindigkeit von 20 bis 21 Knoten und ein Displacement von 21.000 Tonnen beantragt werden.

Die Meldung, daß Präsident Fallières im Laufe des Herbstes eine Reise nach Spanien zu unternehmen beabsichtige, findet, wie man aus Paris schreibt, an unterrichteten Stellen keine Bestätigung.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Vergiftete Lebensmittel.) Das zumeist von Arbeiterfamilien bewohnte Dorf Hamor bei Miskolcz wurde seit April von einer Epidemie heimgesucht, welcher die Ärzte ratlos gegenüberstanden. Männer, Frauen und Kinder starben nacheinander aus unter Symptomen einer Vergiftung. Endlich begannen die Miskolczler Staatsanwaltschaft und Untersuchungsrichter sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen. Eine von einem Chemiker begleitete Untersuchungskommission kam nach Hamor und es wurde konstatiert, daß alle in Hamor befindlichen Lebensmittel, Speisen und Getränke vergiftet waren. Die Obduzierungen von Leichen der in den letzten Wochen Verstorbenen bestätigten diese ungeheuerliche Motivierung. Die Untersuchung wird fortgesetzt. Die Lebensmittel werden jetzt für Hamor aus anderen benachbarten Orten bezogen, und seither ist keine Erkrankung mehr vorgekommen.

— (1870 Mark für einen Schnurrbart.) Das Schöffengericht Posen hatte in seinen letzten Sitzungen über die Privatklage des Fleischermeisters Wladislaus Laurentowski gegen drei Fleischermeister und Großviehhändler zu entscheiden. Der Kläger behauptet, bei einer Festlichkeit von den drei Beklagten durch Verabreichung raffiniert zusammengestellter, alkoholartiger Getränke in völlig willenlosen Zustand versetzt worden zu sein. Diese Verfassung hätten die Beklagten dazu benützt, dem Privatkläger in einem verschlossenen Zimmer den stattlichen Schnurrbart bis auf die Haarwurzeln zu entfernen und aus dem vollen Kopshaar drei Scharten herauszuschneiden. Am folgenden Tage sei der Privatkläger beim Wochenmarkt durch die Beklagten dem öffentlichen Geispött preisgegeben worden. Dem

gegenüber behaupten die Beklagten, der Kläger sei ihnen für Fleischlieferungen 1800 Mark schuldig gewesen, die er nicht habe bezahlen können. Auf ihren Vorschlag, ihm diese Schuld zu erlassen, wenn er sich von ihnen den Schnurrbart vollständig abschneiden und in das Haupthaar drei Scharten schneiden lasse, sei der Privatkläger, nachdem er noch eine auf sein Verlangen bezahlte Sonderentschädigung erhalten hatte, eingegangen. Erst hierauf sei der Bart- und Haarschneideakt vor sich gegangen. Da die Beweisaufnahme die Angaben der Beklagten bestätigte, wurde die Klage auf Kosten des Privatklägers abgewiesen.

— (Die neueste Pariser Damenhutmode) ist der Turban. Es sind jetzt gerade hundert Jahre her, daß diese Art der Kopfbedeckung für die holde Weiblichkeit Mode war. Thaderay, der seinen berühmten Gesellschaftsroman „Jahrmart des Lebens“ im ersten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts beginnen läßt, spricht gleich in den ersten Kapiteln und dann immer wieder vom Turban, den damals die Frauen trugen. Auch im „Snobsbuch“ läßt Thaderay einen Handelsmann über die entsetzlichen Ausgaben stöhnen, die ihm seine Frau mit Kleidern, Turbanen usw. mache. Es ist also alles schon dagewesen. Die jetzigen Turbane sind nicht mehr so umfangreich, wie die letzten Automobilradhüte, die das schöne Geschlecht auf dem Kopf herumtrug, und jedenfalls nicht so gräßlich wie die ausschweifenden Topfhutformen, in denen sich der „Schönheitsfimmel“ der Damenwelt nicht genug tun konnte. Jetzt stehen uns also Turbane mit Paradiesvögeln, Papageien, Reiherstößen, Bergflieger-Hahnenschwänzen und dergleichen bevor. Man könnte zur Abwechslung auch einmal eine Gans quer über den Turban legen. Übrigens warten die Indianer noch immer darauf, daß ihr kriegsmäßiger, vom Wirbel bis zur Sohle über den Rücken herunter reichender Federbusch zur Damenmode erhoben wird. Vielleicht fangen die kriegerischen Suffragettes in London damit an. So gut die Mode Anleihen bei den Türken macht, so gut könnte sie auch einmal die Indianer berücksichtigen.

— (Ein unveröffentlichtes Gedicht von Tizian?) Das in Venedig erscheinende Journal des Etrangers veröffentlicht ein Gedicht, das von Tizian herrühren soll. Es ist ein Liebesgedicht, gerichtet an jene Maria, die man in der schönen Gestalt der Laura de Dianti erkennen will, die Tizian auf einem seiner Meisterwerke gemeinsam mit Alfons von Ferrara gemalt hat. Die Verse sind ganz im venezianischen Dialekt geschrieben und daher im einzelnen außerordentlich schwer verständlich. Doch ist so viel mit Klarheit zu erkennen, daß es sich um ein Liebesgedicht an Marietta handelt, deren Schönheit der Dichter rühmt. Er nennt sie seinen Stern und preist ihre herrlichen Augen. Er würde sich im Paradiese glauben, wenn sie ihm ein paar gute Worte geben wollte. Ist das Gedicht authentisch, so würde es ein interessantes Seitenstück zu dem berühmten Liebesgedichte bilden, das uns von Tizians Mitschüler, dem großen Giorgione, erhalten ist.

— (Was ein Affe verdient.) Der bekannte Schimpanse Konjul Peter soll ein Engagement nach Newyork auf die Dauer von 32 Wochen für die Kleinigkeit von 320.000 Mark angenommen haben. Konjul Peter wird sein Engagement mit Beginn des nächsten Winters in Hammersteins Viktoria-Variété antreten. Bis zu dieser Zeit behält er sein augenblickliches Heim und zeigt sich nach wie vor den Pariserern im Folies Bergères.

**Am Franzosenstein.**

Original-Roman von **Erich Ebenstein.**

(26. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Hans war sehr erstaunt. „Das muß wohl ein Mißverständnis sein. Ich wüßte nicht, daß mein Vater Familienschmuck besessen hätte. Keinesfalls aber könnte er wertvoll sein.“

„Pardon — die Gegenstände waren durchaus von hohem Werte. Ich glaube, wir wurden damals um eine Summe von 40.000 Kronen handelsmäßig.“

„Nicht möglich!“ Hans war sprachlos. „Sie müssen sich irren!“ Dann kam ihm eine Idee. „Ich weiß schon, wie es gewesen sein wird. Sie behielten in der Erinnerung, daß es sich um einen Gewerkschaftsbesitzer in Winkel handelte, aber der Verkäufer wird wohl Herr Peter Herzog gewesen sein. Die Herzogs sind eine alte reiche Familie hier, da mag es wohl kostbare Familienschmuckstücke geben aus alter Zeit.“

„Entschuldigen Sie, der Herr nannte sich ausdrücklich Paur von Pauregg. Den Namen Herzog habe ich nie gehört. Es war ein kleiner, breitgebauter Herr mit langem, weißem Bart, wenn ich nicht irre, hatte er sogar einige Ähnlichkeit mit Ihnen!“

„Dann begreife ich die Sache nicht, und Sie müssen sich schon nochmals herbemühen, wenn mein Vater zurück ist. Es wäre ja möglich, daß er die Sachen selbst irgendwo zufällig erstanden hätte.“

„Wann darf ich wieder anfragen?“

„Heute haben wir den 10. Oktober, ich denke am 18. oder 19. wird mein Vater wohl zurück sein.“

„Gut. Ich werde mir alsdann erlauben, vorzusprechen.“

Bei Tisch fragte Hans Barbara, nachdem er ihr die Sache erzählt hatte: „Hat er je etwas zu dir gesagt von Schmuckstücken?“

Sie schüttelte den Kopf. „Niemals. Ich wüßte auch nicht, woher er —“ plötzlich verstummte sie und blickte kopfschüttelnd vor sich hin. Hans, der sie unruhig beobachtete, sagte: „Was hast du, Tante Barbara? Worüber grübelst du denn auf einmal?“

„Ach, mein lieber Bub — es ist komisch, aber da fiel mir eben etwas ein. Wenn das am Ende...“

„Was denn? Sprich doch deutlich!“ jagte Hans ungeduldig.

„Das war ja vor zwei Jahren, und da war dein Vater eine Zeitlang wie aus dem Häuschen; keine Antwort, wenn man ihn etwas fragte, und immer so vor sich hingrübend und rechnend, und nachts brannte in seiner Stube das Licht bis in den hellen Morgen hinein. Ich glaube, er hat überhaupt nicht geschlafen damals. Und auf einmal hieß es: ‚Ich muß verreisen.‘“

„Das tut er doch öfter!“

„Aber nie zuvor und nie nachher in der Weise, wie damals. Zwei große, eisenbeschlagene Koffer mußte ich vom Boden in seine Stube schaffen, und die waren nachher so schwer, daß vier Männer an einem zu schleppen hatten. Als ich ihn fragte, was er denn drin hätte, fuhr er mich barsch an: ‚Kümmert's dich? Nachher jagte er so nebenher: ‚Musternproben sind's von Eisenwaren für einen Geschäftsfreund.‘“

„Eisenwaren?“

„Ja, gelt, das ist komisch? Hab' mir's gleich damals gedacht und in meinen alten Kopf hat's gar nicht hinein wollen! Wenn das jetzt am Ende gar...“

Hans stand auf. „Wir wollen alles Vermuten lassen, Tante Barbara, bis der Vater zurückkommt.“

— (Die „Raucher-Kirche“) von Atlantic City in Amerika ist jetzt geschlossen worden. Vor einiger Zeit war von dem Geistlichen, der in der „Episcopal Church“ in Atlantic City amtierte, die Erlaubnis erteilt worden, daß während des Gottesdienstes geraucht werden dürfte; diese Erlaubnis war natürlich in der Hoffnung erteilt, daß sich fortan mehr Männer zu dem Gottesdienste einfinden würden. Die Erwartung wurde nicht getäuscht, und innerhalb kurzer Zeit zählte diese „Raucher-Kirche“ 1200 männliche Seelen! Nun ist indessen diese Kirche wieder geschlossen worden, und zwar wird als Grund hierfür die scharfe Mißbilligung, die der Bischof der Rauch-Erlaubnis und anderen Neuerungen gegenüber ausdrückte, angegeben, so auch der bischöfliche Befehl, daß diese neuen „Sitten“ fortan zu unterbleiben hätten.

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

Alte Häuser in Laibach.

Geschichtserinnerungen von P. v. Radics.

VIII.

(Fortsetzung.)

Im Jahre 1652 wurde dem Andenken an den Stifter Dr. Hiller bereits ein Denkstein<sup>19</sup> gewidmet, der sich gegenwärtig im hiesigen landschaftlichen Museum Rudolfsinum befindet und dessen Umschrift um das Wappenbild (zwei Hellebarden im ungetheilten Felde übers Kreuz gelegt und oberhalb des Helmes die gleichen Hellebarden) lautet: „Michael Friedrich Hiller beeder Rechte Doktor Ritter des goldenen Sporns<sup>20</sup> Fundator 1652.“

Im Jahre 1657 war das Kloster der Klarisserinnen beziehbar und es hielten vier Klosterfrauen aus der zweitältesten Klarisserinnen-Stiftung in Krain aus Bischoflad,<sup>21</sup> Frau Maria Lukantschitschin, erste Äbtissin, dann Ursula Herzogin, Theresia Stückin und Johanna Ramschiklin im genannten Jahre ihren Einzug in dasselbe; zwei Jahre später fand aber, nachdem die erste Introduction durch den Franziskanerprovinzial als den kirchlichen Gebräuchen nicht vollkommen entsprechend erschienen war, am St. Cäcilientage 1659 eine zweite und feierliche Introduction dieser Klosterfrauen durch Ihre fürstl. Gnaden den Ordinarius Fürstbischof Otto Friedrich Grafen von Buchheim statt. „Ihre fürstl. Gnaden haben hiebei in Gegenwart Seiner Excellenz des Herrn Landeshauptmanns und vieler

<sup>19</sup> Dieser Stein kam 1782 aus der Kirche der Klarisserinnen in die Kirche beim ehemaligen Kloster der Franziskaner (nachherigen Ulyzealgebäude) und 1830 bei Demolierung dieser Kirche durch Vorjorge des Begründers des Museums Franz Grafen Hohemoart in dieses der Wissenschaft gewidmete Institut. Mhr. Blatt, 1838, Nr. 15.

<sup>20</sup> Der Orden vom goldenen Sporn (Malteserkreuz mit anhangendem goldenen Sporn), heute St. Sylvester-Orden, wurde der Sage nach von Konstantin oder Papste Sylvester, wahrscheinlich aber von Papst Paul IV. 1559 gestiftet; die Ritter führten den Titel: Lateranische Hofpfalzgrafen. — Papst Gregor XVI. gab 1841 dem Orden die neue Einrichtung. (Imolere Memorie storiche del Ordine Aureato ossia delle Sperone d'oro Roma, 1841).

<sup>21</sup> Gegründet wahrscheinlich schon in der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts. — Das älteste Klarisserinnenkloster in Krain stiftete Herr Seifrid Graf Gallenberg 1300 (Mitteilungen des histor. Vereins für Krain, 1860, p. 59 f.).

Als der Alte nach acht Tagen ankam, hätte Hans aber beinahe die Geschichte vergessen und erinnerte sich erst daran, als Barbara ihn mahnte. Da fragte er seinen Vater, was es mit der Sache für eine Bewandnis habe? Jakob Paur war ganz erboft über die Zudringlichkeit des Herrn Albert Mayer, den er einen Schwindler und Betrüger nannte, welcher ihn schon einmal übers Ohr gehauen habe und es nun zum zweiten Male versuche. Aber dem werde er seine Meinung schon sagen, der solle ihm nur kommen... Es dauerte eine ganze Weile, bis er seinem Ärger genügend Luft gemacht hatte und Hans endlich die Frage wiederholen konnte, um was für Schmuckstücken es sich denn eigentlich gehandelt habe?

„Ja, so“, jagte Jakob Paur kurz angebunden, „das mußt du auch wissen! Also höre: Die Sachen habe ich für einen Bekannten drin in Seetal, der sie geerbt hat, unter der Hand verkauft. Er hat mich drum und wollte natürlich nicht, daß die Sache bekannt wird. Du weißt, wie die Leute hier sind: Hat einer Geld, dann hängen sie sich an ihn wie die Kletten. Der Mayer hat mir übrigens viel zu wenig dafür gegeben — natürlich, ich verstand ja nicht, was das Zeug wert war! Aber nun soll er mir nur wiederkommen!“

Indessen Herr Albert Mayer ließ sich nicht mehr in Winkel blicken, und so vergaß Hans bald die Sache. Um so mehr, als ihm ganz andere Dingen den Sinn beschwerten. Zwischen ihm und Konstanze Herzog war eine Entfremdung eingetreten, die er sich nicht erklären konnte und die ihn um so tiefer traf, als er die sonnige Herzlichkeit, mit der sie ihm früher entgegengekommen war, schmerzlich vermisse. Auch sonst hatte sich vieles verändert in den letzten Wochen. Der alte Paur war von einer unruhigen Geschäftigkeit und verreiste alle Augenblicke.

Cavaliere eine schöne Oration gethan, darauf ist das Te Deum Laudamus gesungen worden.“<sup>22</sup>

Nach der Besitzergreifung benannten im Jahre 1660 „N. Abtiffin und Convent St. Clarae gewisse Commissarius zur Justifizierung der Raittungen (des Bauers) so durch weiland Herrn Widerkehr als auch Herrn Schönleben als Testamentsexecutores gelegt worden“ mit der Anfügung der landeshauptmannschaftlichen Stelle, daß auch seitens der Gemeinde Kommissäre hiezu benennen solle, worauf die Stadtvertretung an Herrn Grafen Landeshauptmann ein „Memorial“ zu formieren beschloß, „daß dies der Raittungsgebrauch nicht sey“ (Gerichtsprotokoll 1660, fol. 179).

Die ordnungsmäßige Abwicklung der ganzen Angelegenheit erhellt aber aus dem im Stadttarchiv in Kopie erliegenden „Revers der Klosterfrauen wegen des Michael Friedrich Hillerschen Verlasses zu aufbauung des Klosters St. Clarae alhier“, worin bezeugt, daß „N. Bürgermeister Richter und Rath dieser fürstl. Hauptstatt Laibach Crafft des Ihnen ordentlich Gedirten Juris Patronatus und darüber genolht Khay. allergnädigsten bewollmächtigung zu aufbauung ihres Klosters fundirte Verlassenschaft nicht allein von Etlichen Jahren hero durch Ihre Substitutos dem In spe gesetzten Berthrauen nach ihreulichen administrirt sondern auch gedachtes Kloster und Was dem anhängig mit sonderm Eiffer und be Embfignung zu der Entlichen perfection gebracht, auch derentwillen ihreue und aufrichtige Raittung gehalten haben.“ „Das Ich demnach“, schließt die Abtiffin, „den vber besagt allerseits Vollzogenes werth, annoch vorhandenen Verlaß inhalt des darüber formierten Inventary von Ihnen Hern von Laibach heuth dato vollständig zu meinen sichern hannnden Empfangen habe auch dessentwillen bey Ihnen Herrn zu Ewigen Zeiten und auf Rheinerley wais noch weeg nichts mehres zu Ersuchen mir vorbehalten Zuborderist aber deme, was Enenten Herrn Hillers quette Intention und Testamentarischer letzter Willen vermag in allen und jeden fürnemblich in der promotion der Burgerlichen Töchter alda (auf welche diese Fundation eigentlich angesehen) nachzuleben mich hiemit in omni meliori forma reverentissime und verbunden haben will. Alles ihreu (und ohne Gefährde des Landschadenbundes in Krain).“<sup>23</sup>

Das Klarisserinnen-Kloster in Laibach — welches an Nonnen zwischen 20 und 30 im Laufe der Zeit zählte<sup>24</sup> — erfreute sich bald nach seinem Beginne weitherer Gönnerschaften frommer Wohlthäter, namentlich zur Ausschmückung der Kirche, die in dem Trakte gegen die heutige Franz Josef-Strasse gelegen war. So lesen wir z. B. in dem Testamente des Herrn Christoph von Trappanau (Laibach, 27. Oktober 1661), daß dieser von seinem bei der Landschaft liegenden Interesse eines Kapitals von 20.000 fl. die Summe von 800 fl. Teutischer Währung „denen Klosterfrauen St. Clarae zur Verguldung des großen Altars“ vermachte.<sup>25</sup>

Das Kloster erscheint weiters durch eine Zeit im Besitze der Herrschaft Gallenberg in Oberkrain, und zwar in Nachfolge des Anton Freiherrn von Zenenburg; 1677 verkaufte aber die Abtiffin Frau Maria Lufantschitsch diese Herrschaft an Kaspar Freiherrn von Liechtenhurn.<sup>26</sup>

Im Jahre 1680 erscheint die Frau Abtiffin im Gültbuch mit 2 Pfund, 40 sh. veransagt für drei Huben, welche im genannten Jahre an Johann Gotthardt Freih. v. Egg wegverkauft wurden.<sup>27</sup>

Als eine Nachfolgerin der Frau Maria Lufantschitsch in der Würde der Abtiffin zu Laibach wird 1686 Maria Klara Strenner genannt, welcher der Oberstadtkämmerer den 20. Juni das Jahresinteresse à 5% = 50 fl. von dem bei der Stadt erliegenden Kapital von 1000 fl. ausbezahlt.<sup>28</sup> 1714 starb die Abtiffin Maria Angelica im 71. Lebensjahre. (Schluß folgt.)

Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Schluß.)

— Im weiteren Verlaufe der Sitzung referierte Kammererrat Rohmann über den Rechnungsabschluss der Kammerfonds für das Jahr 1908. Die reellen Einnahmen der Kammer beliefen sich auf 49.746 K 82 h, die reellen Ausgaben auf 58.289 K 95 h; es ergab sich somit für das abgelaufene Jahr ein Defizit von 8543 K 13 h, das aus den Kassauüberschüssen des Jahres 1907 im Betrage von 21.287 K 77 h gedeckt wurde. Mit Ende 1908 verblieb somit noch ein Restbetrag per 12.744 K 64 h. Zugüglich des Rückstandes der Kammerumlage im Betrage von 3210 K 80 h belief sich daher das Kammervermögen mit Ende 1908 auf 15.955 K 44 h. Der Pensionsfonds der Kammerbediensteten weist pro 1908 10.560 K Einnahmen und 7740 K Ausgaben, somit einen Überschuß von 3120 K auf, welcher dem Stammkapitale zugeschlagen wurde. Das Vermögen dieses Fonds beziffert sich nunmehr auf 70.245 K 55 h. Das Vermögen der übrigen Fonds belief sich mit Ende 1908, und zwar: des Fonds für erwerbsunfähige Gewerbsleute auf 14.775 K 15 h, des Fonds zur Errichtung einer höheren Handelsschule in Laibach auf 74.269 K 56 h und des Fonds zur Förderung des Kleingewerbes auf 439 K 14 h.

Kammererrat Pammer gab namens der Klubgenossen die Erklärung ab, daß sie die Genehmigung der Kammerrechnungen als Vertrauenssache betrachten und mit Rücksicht auf die heute zur Sprache gebrachten Vorfälle gegen die Genehmigung stimmen werden, weil sie dem Präsidium kein Vertrauen entgegenzubringen vermögen. Namens des Klubs der Slovenschen Volkspartei gab Kammererrat Lozar die Erklärung ab, daß sich die Klubmitglieder der Abstimmung enthalten werden. Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wurden die Kammerrechnungen mit 11 gegen 6 Stimmen genehmigt und werden nunmehr dem k. k. Handelsministerium vorgelegt werden.

Dem Landesverbande der krainischen Gewerbevereine wurde über Antrag des Kammersekretärs Dr. Murnik für das laufende Jahr eine Subvention von 300 K bewilligt und die Subvention für die gewerblichen Fortbildungsschulen in Laibach für das kommende Schuljahr von 1200 auf 1800 K erhöht. Die Organisation dieser Schulen, welche verschiedenen Volksschulen angegliedert werden sollen, wird eine wesentliche Änderung erfahren und die Anzahl der Klassen auf zwanzig vermehrt werden. Die erhöhte Subvention wird in den Kammervoranschlag für das kommende Jahr eingestellt werden. Das Subventionsgesuch der gewerblichen Hilfsarbeiter der Gewerbevereine in Belades (Referent Kammererrat Pammer) wurde abschlägig beschieden und gleichzeitig beschlossen, daß derlei Besuche prinzipiell abzulehnen seien.

Kammersekretär Dr. Murnik berichtete in eingehender Weise über die geplante Reform der Gebäudesteuer. Mit Rücksicht auf die sich von Jahr zu Jahr mehrenden Beschwerden über die derzeitige Gebäudesteuer hat sich die Regierung im Juli vorigen Jahres entschlossen, dem Reichsrate den Entwurf eines neuen Gebäudesteuergesetzes vorzulegen. So sehr auch die Absicht der Regierung, die Gesetzgebung über die Gebäudesteuer im Hinblick auf die hohen Steuersätze zu reformieren, mit Freuden zu begrüßen sei, könne doch die im gedachten Entwurfe vorgesehene Herabsetzung der Mietzinssteuer die industriellen und gewerblichen Interessenten nicht befriedigen, die Einführung der neuen Hauswerfsteuer aber fordere sogar entschieden Abwehr heraus. Obwohl der Entwurf nach Schluß der Session nicht neuerlich eingebracht worden ist, erachte es die Kammer dennoch für ihre Pflicht, für den Bereich ihres Wirkungsbereiches gegen die minimalen, ja fast in Nichts zerfließenden Erleichterungen, welche dieser Entwurf den Handels- und gewerblichen Kreisen bietet, ihre Stimme zu erheben und an die k. k. Regierung das Ersuchen zu stellen, dem Reichsrate diesbezüglich einen neuen Entwurf vorzulegen, welcher die berechtigten Wünsche und Forderungen der Industrie und des Gewerbes in höherem Maße berücksichtigen solle. Schließlich soll die k. k. Regierung erjucht werden, den neuen Gebäudesteuervorschlag den Handels- und Gewerbekammern zur Begutachtung vorzulegen, da deren Interessenten an der Regelung dieser Frage zweifellos ein vitales Interesse haben. Der Antrag des Referenten wurde zum Beschlusse erhoben.

Kammersekretär Dr. Murnik erstattete weiters Bericht über eine Zuschrift der k. k. Landesregierung, betreffend die Wohlfahrtspflege der erwerbenden Jugend. Unter den Kulturfragen, welche in immer höherem Maße die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenken, steht die Fürsorge für die erwerbende Jugend im

Vordergrunde. Die Lage der Knaben und Mädchen, welche aus der Volksschule entlassen wurden und die schon mit dem 14. Jahre ins Leben treten, um etwas zu erwerben, ist in der That sehr schwierig. Schon die Wahl ihres Berufes bleibt zumeist dem Zufall überlassen und nur allzuhäufig kommt es vor, daß sie in dieser schwierigen Lage ohne angemessene moralische und physische Unterstützung bleiben; sie geraten auf Irrwege und oft auch auf die Bahn des Verbrechens. Es ist daher unumgänglich notwendig, solche junge Leute bei ihrer Ausbildung zu unterstützen. Zur Erreichung dieses Zieles eignet sich hauptsächlich die Errichtung von Horten für die gewerbliche Jugend. Um diese Institution zu popularisieren, ist unter dem Titel „Die Errichtung von Horten für die gewerbliche Jugend“ im k. k. Schulbücherverlage eine Schrift veröffentlicht worden, die hinsichtlich des Hortbetriebes einen allgemeinen Wegweiser bilden soll. Das k. k. Ministerium für öffentliche Arbeiten ist prinzipiell geneigt, zweckmäßig eingerichtete und geleitete Jugendhorte nach Maß der zur Verfügung stehenden Kredite zu unterstützen, wenn für den Hauptteil der Erhaltungskosten des Hortes von seiten der lokalen Faktoren, insbesondere der Genossenschaften, der Gemeinden, der zuständigen Handels- und Gewerbekammer, der Landesfonds u. a. durch bestimmt zugesicherte Beitragsleistungen vorgezogen und die Teilnahme einer ausreichenden Zahl von Lehrlingen und jugendlichen Arbeitern am Hort gesichert ist. Der Referent gab namens der Sektion der Befriedigung darüber Ausdruck, daß sich die Regierung mit der Frage der Lehrlingsfürsorge ernstlich zu beschäftigen begonnen hat, deren zweckmäßige Regelung auch in unserem Kammerbezirk wichtig und notwendig ist. Die Errichtung eines Lehrlingshortes als Wohn- und Verpflegsstätte erscheine jedoch vorläufig nur in Laibach durchführbar, wo die Anzahl der Lehrlinge bereits über 600 beträgt. Eventuell könnte zu diesem Zwecke ein angemessener Betrag der Metelkosen Stiftung für Lehrlinge verwendet werden. In betreff der Maßnahmen, welche zur Förderung und Vervollständigung der Lehrlingsfürsorge sowohl in Laibach wie auch auf dem flachen Lande zu ergreifen wären, glaubt die Kammer die Einberufung einer Enquete von Vertretern aller interessierten Faktoren beantragen zu sollen. Die Kammer sprach schließlich über Antrag des Referenten ihre Bereitwilligkeit aus, zu den Kosten der Lehrlingsfürsorge nach Maßgabe der verfügbaren Mittel beizutragen.

Kammersekretär Dr. Murnik begründete schließlich eine Resolution, betreffend den Abschluß eines Handelsvertrages mit Rumänien. Bei den mit den mitteleuropäischen Staaten abgeschlossenen Handelsverträgen seien hauptsächlich die Interessen der Agrarier berücksichtigt worden, deshalb dürften Industrie und Handel bei Abschluß der Handelsverträge mit den Balkanstaaten berechtigterweise eine Entschädigung erwarten. Allein einerseits habe sich deren Lage den Balkanstaaten gegenüber noch verschlechtert, indem infolge der übertriebenen Forderungen der Agrarier hinsichtlich Serbiens ein vertragsloser Zustand eingetreten ist, andererseits aber wurde nunmehr, nachdem nach Verlauf von zwei Jahren und nach Überwindung zahlreicher Hindernisse ein Einvernehmen mit Rumänien erreicht worden und wir vor der parlamentarischen Verhandlung des Handelsvertrages mit diesem Staate stehen, von agrarischen Kreisen wieder eine Agitation gegen diesen Vertrag eingeleitet, obwohl der Vertrag auch für diese nicht ungünstig sei und die Wünsche der Industrie nur teilweise erfülle. Die Kammer müsse entschieden verlangen, daß mit den Balkanstaaten ebensowenig ein Vertragsverhältnis geschaffen werde, durch welches auch die industriellen und Exportinteressen genügenden Schutz fänden. Die beantragte Resolution verlangt, die k. k. Regierung möge ihren ganzen Einfluß ausbieten, damit der auch zur Besserung der politischen Verhältnisse Oesterreichs mit den Balkanstaaten notwendige Abschluß von Handelsverträgen mit diesen Staaten gefördert werde, vor allem aber, daß sie sich der Aktion der agrarischen Kreise gegen den Vertrag mit Rumänien energisch widersetze und für eine rasche und günstige Erledigung dieser Angelegenheit im Reichsrate kräftig eintrete. Nachdem noch Kammererrat Pammer die gewünschte Aufklärung in betreff der Sektionsbehandlung dieser Resolution erhalten und Kammererrat Sribar deren Annahme befürwortet hatte, wurde die Resolution einstimmig angenommen.

Kammererrat Sribar besprach die geplante Erhöhung der Biersteuer und wies darauf hin, daß durch eine Erhöhung dieser Steuer hauptsächlich die Stadtbevölkerung sowie die auch in Krain in Entwicklung begriffene Brauindustrie getroffen würden, und stellte schließlich eine Resolution, wornach sich die Kammer gegen eine Erhöhung der Biersteuer ausspricht. Auch diese Resolution wurde einstimmig angenommen und sodann die öffentliche Sitzung geschlossen.

Wie wir den Mitteilungen des Kammerpräsidiums entnehmen, haben sich die neugewählten Kammersektionen konstituiert und zu Vorständen gewählt, und zwar: die Handelssektion den Kammererrat Knez, die Gewerbe sektion den Kammererrat Schrey und die Verkehrssektion den Kammerpräsidenten Venarčič.

— (Gedenntag von Aspern.) In erhebend feierlicher Weise wurde am vergangenen Samstag der Gedenntag der ruhmreichen Schlacht von Aspern begangen. Die Einleitung des Festtages fand durch eine Tagwache mit Musik statt. Um 8 Uhr früh waren sodann die Truppen der hiesigen Garnison unter Kom-

<sup>22</sup> Mskr. der k. k. Hofbibliothek I. c.  
<sup>23</sup> Stadttarchiv Faszikel Miscellanea 664.  
<sup>24</sup> Mitteilungen des histor. Vereins, I. c.  
<sup>25</sup> Abschrift des Testaments im Stadttarchiv Faszikel Miscellanea 664.  
<sup>26</sup> k. k. Landesgericht in Laibach, Landtastelarchiv.

ohne zu jagen, wohin. Die Sache mit dem Kohlenlager, welches sich als ergiebiger erwies, als man angenommen hatte, ließ ihm keine Ruhe, und bei jeder Gelegenheit ließ er sich zu heftigen Ausbrüchen gegen die Familie Herzog im allgemeinen und Peter Herzog im besonderen hinreißen. Richard Herzog war wenig in Winkel zu sehen. Er widmete sich mit Feuereifer den Bergwerksarbeiten in Witterbach, welche er selbständig leitete, und zwar, wie selbst die Ingenieure zugaben, sehr tüchtig. Dafür war der alte Peter fleißig in den Hüttenwerken zu sehen. Er hatte sich bei Konstanze ein Absteigequartier eingerichtet, kehrte oft tagelang nicht mehr nach Bizengut zurück und schien ganz die alte Energie früherer Jahre wiedergefunden zu haben. Hatte man sich vor kurzem noch zugeflüstert, daß es mit dem „Alten drin in Bizengut“ langsam zu Ende ginge, so staunte jetzt jedermann in Winkel wie frisch und kräftig Peter Herzog seinen Geschäften nachging. „Der ist halt wie ich“, meinte die Rosenauerin, „je älter er wird, desto jünger fühlt er sich!“ Auch Konstanze begleitete ihren Schwiegervater oft auf seinen Gängen in die Hüttenwerke. Wie eine Lichtgestalt trat sie in die rußigen Werkstätten, wo die riesigen Effen glühten und silberne Funkensterne von weißglühendem Eisen flogen, wenn die mächtigen Hämmer darauf niederfielen mit dumpfem Dröhnen, und hundert fleißige Hände beschäftigt waren, das Metall zu formen. Aufmerksam laufend, ließ sie sich die einzelnen Zweige des Betriebes erklären, hatte für jeden Arbeiter ein freundliches Wort oder ein aufmunterndes Lächeln und eroberte dadurch nach und nach die begeistertsten Sympathien dieser einfachen Menschen. (Fortsetzung folgt.)

<sup>27</sup> Ebenda.  
<sup>28</sup> Stadttarchiv Ausgabenbuch 1686, Fol. 51/b.

mando des Herrn Generalmajors Moritz Gherhardini, Kommandanten der 44. Landwehrinfanteriebrigade, auf dem Kongressplatze zum Empfange Seiner Excellenz des Herrn Truppendivisionärs FML. Karl von Lang gestellt. Nach dem Empfang begab sich Seine Excellenz mit sämtlichen Offizieren und Militärbeamten zu dem in der Sternallee vor dem Denkmal aufgestellten, geschmackvoll dekorierten Kapellenzelt. In dessen Nähe hatten sich bereits eingefunden die Herren: Landespräsident Baron Schwarz, Hofrat Graf Chorinsky sowie Räte und Beamte der Landesregierung, Landesgerichtspräsident Levičnik, Finanzdirektor Kliment und Hofrat Dobida, Landeshauptmann v. Sullje, Bürgermeister Hribar, Staatsbeamte aller Ressorts, Direktoren und Professoren aller Unterrichtsanstalten, dann zahlreiche Damen der vornehmsten Gesellschaftskreise. Für die Familienangehörigen der Herren Offiziere und der Herren Militärbeamten sowie der Gäste hatte der militärwissenschaftliche Verein nächst dem Kapellenzelt Sessel aufgestellt. Während der Feldmesse, welche der Herr Feldkurat Maradič des Garnisonsspitals Nr. 8 geleitete, brachte die Musik des Infanterieregiments Nr. 27 weiheliche Weisen zum Vortrage, die ausgerückten Bataillone gaben drei Generaldechargen, die auf dem Schloßberge postierten Geschütze des Feldkanoneregiments Nr. 7 24 Kanonenschüsse ab. Nach Beendigung der heiligen Handlung nahm Seine Excellenz der Herr Truppendivisionär gegenüber dem Hause Kongressplatz Nr. 12 Aufstellung und es defilierten die ausgerückten Truppen in nachstehender Reihenfolge: 1./17. Infanteriebataillon, Infanterieregiment Nr. 27, Landwehrinfanterieregiment Nr. 27, vereinigte Divisionspionierabteilung, Gendarmerie, Sanitäts-, Verpflegungsabteilung, 2./5. Dragonerregiment, Feldkanoneregiment Nr. 7. An diesem Teile der Festlichkeiten nahm auch ein ziemlich großer Teil der Bevölkerung Anteil. Mehrere Gebäude zeigten Flaggen Schmuck. — Um 1 Uhr nachmittags versammelten sich alle Offiziere und Militärbeamte zu dem Festdiner in den zu diesem Zwecke geschmackvoll dekorierten Lokalitäten der Offiziersmess. Es nahmen am Festdiner teil: beim Infanterieregiment Nr. 27: Seine Excellenz Herr Feldmarschall-Leutnant Karl von Lang, die Herren: Major Alfred Freiherr von Waldstätten, Oberstleutnant Dischendorfer, Stabsarzt Dr. Lusenberger; beim 1./17. Infanteriebataillon Herr Major Canšky; beim Feldkanoneregiment Nr. 7 die Herren: Stabsarzt Dr. Baß, Militärintendant Franz Fejt; beim Landwehrinfanterieregiment Nr. 27 die Herren: Generalmajor Gherhardini, Oberstabsarzt Dr. Baumann, Rechnungsrat Binder, Gendarmoberstleutnant Katschenreither. — In dem von Seiner Excellenz dem Herrn Feldmarschall-Leutnant Karl von Lang gehaltenen Kaisertoast gedachte derselbe der ereignisreichen Zeit, in der wir das Glück haben zu leben. Im vorigen Jahre feierten wir das seltene Fest des 60jährigen Regierungsjubiläums unseres erhabenen Herrschers und nach Verlauf von kaum zwei Jahren werden wir, so Gott will, das Glück haben, das 80jährige Geburtsfest Seiner Majestät zu feiern. Redner gedachte der schicksalsschweren Zeit, die Österreich unter Napoleons Herrschaft durchzumachen hatte. Napoleon beobachtete wie ein Aar aus den Lüften Österreichs Geschichte und verstand es, überall dort anzugreifen, wo das Land am schwächsten war. Von großem Glück muß man reden, daß Österreich damals einen Mann wie Erzherzog Karl, den Helben von Aspern, besaß. Und wenn damals das Glück und der Sieg nicht immer und nicht überall an die österreichischen Fahnen geheftet war, die Kämpfer haben doch die Ehre und den Ruhm der Armee immer bewahrt und hochgehalten und ihre Pflicht jederzeit gewissenhaft erfüllt, besonders aber stets treu und fest zu dem regierenden Kaiserhause gehalten. Der Name Diechsteiner wird für immerwährende Zeiten einen leuchtenden Stern am Siegeshimmel für die österreichische Armee bedeuten. Weiters wies Seine Excellenz darauf hin, daß in der Schlacht bei Aspern auf der französischen Seite nahezu jeder zweite, auf der österreichischen Seite nahezu jeder dritte Mann auf dem Schlachtfelde fiel. Es erhelle hieraus, daß die österreichische Armee infolge ihrer Offensiv im Vorteil war, und die Herren Offiziere mögen aus diesem Beispiele die Lehre ziehen, daß mit der Offensiv auch der halbe Erfolg sicher ist. Leider war es dem Sieger von Aspern infolge Munitionsmangels nicht vergönnt, die Erfolge der siegreichen Schlacht voll und ganz auszunützen. Am Schlusse der kernigen und begeisterten Rede gedachte Seine Excellenz der hervorragenden Tugenden des Soldaten, der Treue und Hingebung für den Allerhöchsten Kriegsherrn, der Standhaftigkeit und Tapferkeit vor dem Feinde, und gelobte im Namen aller Anwesenden — den Untvorderen gleich — Blut und Leben freudig zu opfern, zu steigen oder zu sterben, wenn es gilt Thron und Vaterland zu verteidigen. — Mit einem Hoch auf Seine Majestät unseren erhabenen Kriegsherrn, das einen wahren Sturm entfesselte, schloß die Rede; die Musik spielte die Volkshymne und vom Schloßberge erdröhnten 24 Kanonenschüsse. — Die Mannschaft hatte an diesem Tage freien Ausgang.

(Entlassung der in ausnahmsweiser Dienstleistung stehenden Ersatzreservisten.) Über Allerhöchsten Befehl wurde angeordnet, daß alle derzeit noch in ausnahmsweiser aktiver Dienstleistung stehenden Ersatzreservisten in das nichtaktive Verhältnis rückzuversetzen sind. Dementsprechend werden in den nächsten Tagen diese Ersatzreservisten in die Kaderstationen transportiert, dortselbst abgerüstet und in die Heimat entlassen

werden. Diesen in den nichtaktiven Stand rückversetzten Ersatzreservisten des Assentjahrganges 1906 ist durch die ausnahmsweise aktive Dienstleistung die ihnen im Jahre 1909 obliegende erste Waffenübung als geleistet einzurechnen.

(Adelsberg ist Stadt geworden.) Man schreibt uns aus Adelsberg: Seine Majestät der Kaiser geruhte unseren, durch seine weltberühmten Tropfstein- und Wasserhöhlen allgemein bekannten Marktflecken zur Stadt zu erheben. Adelsbergs unterirdischen Naturwundern, die einzig in der Welt dastehen und dem internationalen Reizepublikum, das alljährlich in hellen Scharen diese Herrlichkeiten der Natur bewundert, ist es zuzuschreiben, daß das Kronland Krain um eine Stadt reicher ist. Aus diesem Anlasse wird das heurige Grottenfest am Pfingstmontag in besonders feierlicher Weise abgehalten werden. Mehrere Musikkapellen, darunter die Marinemusik aus Pola, werden in den weitausgedehnten, durch ihren Reichtum an Tropfsteinbildungen märchenhaft ausgestatteten Höhlenräumen konzertieren und durch eine festliche elektrische Beleuchtung wird das Zauberhafte der ganzen Grotte besonders hervorgehoben werden. Auch für zahlreiche Volksbelustigungen in der Grotte ist gesorgt. Sonderzüge mit besonders ermäßigten Fahrpreisen verkehren an diesem Tage von Triest, Laibach, Fiume und Pola. Das Grottenfest findet bei jeder Witterung statt und ist das Begehen der Grotte infolge herrschender Trockenheit der Promenadenwege auch bei oder nach einem strömenden Regen etwas besonders reizendes.

(Flußwächter-Ernenennung.) Der Herr Landespräsident hat den provisorischen Flurhüter der ararischen Parzellen an der Save Martin Bogolin zum k. k. Flußwächter mit dem Dienstorte in Catez ernannt und ihm die Savestrecke Gurkfeld-Bregana zur Obforge zugewiesen.

(Studienkostenersatz für Doktoren der gesamten Heilkunde, welche die Übernahme in den militärischen Berufsstand anstreben.) Um die Ergänzung des Militärärztlichen Offizierskorps zu fördern, wird an Doktoren der gesamten Heilkunde, welche durch eine sechsmonatliche Erprobung ihre Eignung zu Berufsmilitärärzten nachgewiesen haben und sich verpflichten — unbeschadet der zu erfüllenden wehrgesetzlichen Dienstpflicht — mindestens sechs Jahre vom Tage der Abolvierung der Militärärztlichen Applikationschule an im k. u. k. Heere aktiv zu dienen, ein Studienkostenersatz von 6000 K verliehen. Von diesem Betrag wird den Aspiranten die erste Hälfte nach mit Erfolg absolviertem Probendienst, die zweite Hälfte bei der Ernennung zu Regimentsärzten erfolgt. Jenen Aspiranten, welche nur die erste Hälfte des gesetzlichen Präsenzdienstes abgeleistet haben, wird der in der Assistenzarzt-Stellvertretercharge zu leistende Probendienst in die gesetzliche Dienstzeit eingerechnet. Die zur Erprobung Einberufenen erhalten die charginmäßigen Gebühren, Assistenzarzt-Stellvertreter überdies eine Aspirantenzulage von 70 K monatlich. — Bewerber um Studienkostenersatz haben ihren nach § 2, bzw. § 3 der Vorschrift für die Ernennungen und Beförderungen im Militärärztlichen Offizierskorps instruierten Gesuchen noch einen Werbersowie Nachweise über ihre eventuelle ärztliche Verwendung und Ausbildung seit der Promotion beizulegen.

(Schulverein für Beamtentöchter.) Der Schulverein für Beamtentöchter hat im Sinne seiner Statuten einen Betrag zur Erteilung von Handstipendien, Unterrichtsbeiträgen, bzw. Lehrmittelbeiträgen zum Besuche der höheren Bildungsanstalten in Wien und in den Kronländern für das Schuljahr 1909/1910 an Töchter von mittellosen Beamten oder deren Waisen bestimmt. Ferner gelangen eine Reihe von Freiplätzen und halben Freiplätzen in den vom Vereine errichteten Instituten und Fachkursen, und zwar: in dem „öffentlichen Mädchenlyzeum“, in der „öffentlichen Handelsschule“, im „Vorbereitungskurse für die staatliche Lehramtsprüfung aus dem Französischen“, im „französischen Konversationskurse“ und im „Kurse für Zeichnen und Malen“, sowie in 34 dem Schulvereine für Beamtentöchter zur Verfügung stehenden Erziehungsanstalten, Fachschulen, Industrieschulen und Sprachschulen Wiens zur Verleihung. Die Benefizien dieser Freiplätze und halben Freiplätze erstrecken sich jedoch nur auf den freien Unterricht, keineswegs aber auch auf freie Kost und Verpflegung. Schließlich wird eine Anzahl von freiverdenden Plätzen im „Beamtentöchterheim“ verliehen, welches bestimmt ist, jungen Beamtentöchtern aus der Provinz eine Stätte der Unterkunft, der Pflege und sorgfamen Aufsicht zu bieten, ihnen den Besuch von weiblichen Unterrichtsanstalten zu ermöglichen und während dieser Zeit das Elternhaus tunlichst zu ersetzen. Das Kostgeld für die Zöglinge des Töchterheims beträgt monatlich 100 K, kann jedoch in berück-sichtigungswerten Fällen auf 50 K herabgesetzt werden. Gesuche sind auf den durch den Verein erhältlichen Druckorten (à 6 h) bei genauester Beachtung sämtlicher Rubriken und Anmerkungen zu verfassen und, mit den vorgeschriebenen Beilagen belegt, innerhalb der vorgeschriebenen Termine an das Präsidium des Schulvereines für Beamtentöchter, Wien, VIII./1, Lange-gasse Nr. 47, zu richten, wo auch alle nötigen Auskünfte erteilt werden.

(Feuerlöschapparate Primus und Minimax.) Das Reichskriegsministerium hat auf Grund der vergleichenden Erprobung dieser Feuerlöschapparate eröffnet, daß bei im allgemeinen gleicher Beschaffenheit der Minimax-Apparat infolge günstiger Schwerepunktlage eine größere Handsamkeit besitzt und auch durch schwächliche Personen betätigt werden kann, überall

leicht anzubringen ist, da ihm eine eigene Aufhängevorrichtung beigegeben wird und dem Minimax-Apparate nach dem Ergebnisse der Untersuchung gegenüber dem Primus-Apparate der Vorzug gegeben ist. Die horizontale Wurflänge des letzteren Apparates erstreckt sich auf fast zwölf Meter, die erreichbare Höhe auf zirka acht Meter. Die Ausflußzeit beträgt nahezu eine Minute. Der Apparat ist somit nur geeignet, im ersten Moment bei Ausbruch eines Schadenfeuers — sofortige Wahrnehmung vorausgesetzt — bei noch geringer Ausdehnung des Feuers die Flammen zu erlösch. Ist dies mit der vorhandenen Füllung nicht erreicht worden, so bietet dieses Gerät keine weitere Hilfe, weil zur Wiederaktivierung des Apparates verhältnismäßig viel Zeit erforderlich ist. Es müssen demnach eine Reihe günstiger Umstände eintreten, damit der sonst handliche und einfache Apparat gute Dienste leistet. In dieser Beziehung verdienen die bisher im Gebrauch stehenden Annilatoren entschieden den Vorzug, weil sich deren Nachfüllung rasch und einfach bewerkstelligen läßt. Da die möglichst zahlreiche Verteilung der Minimax-Apparate wegen der hohen Beschaffungskosten im allgemeinen ausgeschlossen ist und auch die stete Obforge für die Belehrung der periodisch wechselnden Mannschaft Schwierigkeiten begegnet, kann sich die Verwendung der Minimax- und ähnlicher Apparate nur auf spezielle Fälle beschränken. Beispielsweise könnte die Aufstellung solcher Feuerlöschapparate in Räumen, wo kostbare Schriften, Pläne, Bücher u. dgl. aufbewahrt sind, wie in Archiven, Bibliotheken oder auch in Laboratorien, zur Erhöhung der Sicherheit gegen Feuersgefahr erforderlichenfalls in Betracht gezogen werden. Die Anschaffung bleibt jedoch jedesmal an die Genehmigung des Reichskriegsministeriums gebunden und demgemäß wird die eigenmächtige Beschaffung derlei Apparate den unterstehenden Truppen, Behörden und Anstalten untersagt.

(Der katholische Gesellenverein in Laibach) hielt gestern vormittags im „Kofodestki Dom“ bei sehr zahlreicher Beteiligung seine ordentliche Hauptversammlung ab, worin zunächst der Vereinspräsident, Herr Spiritual Stroj, die Tätigkeit im verfloffenen 54. Vereinsjahre darlegte. Diese erstreckte sich vor allem auf das sozialwirtschaftliche Gebiet, indem im Vereinsjahre 9 Gehilfen Wohnung bezogen, weiters darin zugereiste Gehilfen Unterkunft fanden, wohingegen die Mitglieder des Vereines, die sich in die Fremde begaben, dort gastlich aufgenommen wurden; auch wurde eine Vereins-sparkasse ins Leben gerufen. Sein weiteres Augenmerk wandte der Verein der fachlichen Ausbildung zu, die er durch Veranstaltung von Kursen, und zwar für Buchbinder (Leiter Ivan Dežman), Schuhmacher (Leiter Ivan Pobesko) und Kleidermacher (Leiter Jernej Ložar) förderte. Ein drittes Gebiet der Vereinstätigkeit bildete die Vermittlung der allgemeinen Bildung, die sich auf den Unterricht in der deutschen Sprache (Lehrer Karl Simon), Veranstaltung von wöchentlichen Vorträgen (Miloš Stroj, Dr. Alfons Levičnik, Dr. August Levičnik, Dr. Josef Jerse und Dr. Josef Gruden) bezog und auch durch Zeitschriften und durch die Vereinsbibliothek gefördert wurde. Der Gesangschor wies unter Leitung seines Lehrers Paul Gorjup erfreuliche Fortschritte auf; desgleichen erzielten die Theater-vorstellungen (Leiter Rudolf Brancič) sehr befriedigende Erfolge. Überdies pflegte der Verein das religiöse und das patriotische Bewußtsein und beging u. a. am 6. Dezember das 50jährige Priesterjubiläum Seiner Heiligkeit des Papstes und das 60jährige Regierungsjubiläum Seiner Majestät des Kaisers in feierlicher Weise. Im sonstigen beprach Herr Spiritual Stroj einige wichtigere Vorkommnisse aus der Vereinschronik und widmete dem verstorbenen Monsignore Michele in Wien als Vizepräsidenten des Zentralverbandes der österreichischen katholischen Gesellenvereine, ferner dem verbliebenen Ehrenmitglied Karl Hinterledner ehrende Nachrufe. Die Versammlung erhob sich zum Zeichen der Trauer von den Sigen. Der Vereinspräsident verwies sodann auf die im verfloffenen Vereinsjahre erfolgte Gründung des Meistervereines, der u. a. auch dem gewerblichen Nachwuchs seine Aufmerksamkeit schenken wolle, berichtete über die behufs Abtragung der hypothekarischen Schuld eingeleitete Aktion, die dank der Bemühungen des Vereinsmitgliedes Bajt sowie der Frau Maria Globelnik im Wege kleinerer Beiträge bereits die Summe von 1700 K aufgebracht habe; er dankte schließlich der Krainischen Sparkasse für die Spende von 400 K, den Redaktionen des „Slovenec“ und der „Laibacher Zeitung“ für die Förderung der Vereinszwecke sowie allen Wohlthätern für das dem Vereine entgegengebrachte Wohlwollen und schloß mit dem Wunsche, daß sich der Verein, um das Banner Kolping's geschart, kräftigst weiter entwickeln möge. — Im Anschlusse an diesen Bericht trug Herr Spiritual Stroj den Rechnungsabschluß über das Vereinsjahre vor. Die Einnahmen beliefen sich im verfloffenen Vereinsjahre auf 3863 K 61 h, die Ausgaben auf 4079 K 73 h; es ergibt sich daher ein Abgang von 216 K 12 h, der aber darin seinen Grund hat, daß für die im Hause wohnhaften neun Gesellen Einrichtungskosten im Gesamtbetrage von 321 K angeschafft werden mußten. Nachdem noch Herr Brancič über die Geldgebarung im Vereine selbst berichtet hatte, wurden die Herren Schlossermeister Jakob Martinčič und Bildhauermeister Ivan Pengov in den Administrationsaus-schüß des Vereinshauses berufen und ersterer zum Kassier, letzterer zum Schriftführer gewählt. — Nach längerer Diskussion wurde schließlich für die Wintermonate die Veranstaltung von wöchentlichen, für die Sommer-

**(Gewerbliche Fortbildungsschule in Töpliz-Sagor.)** Wie uns mitgeteilt wird, wurden als Mitglieder in den Schulausschuß der gewerblichen Fortbildungsschule in Töpliz-Sagor für die Funktionsperiode 1909 bis 1911 nachbenannte Herren gewählt: Franz Weinberger, Gemeindevorsteher in Sagor, zum Obmann (zugleich auch Kasserverwalter); Dr. Tomo Jarnik, als Vertreter der Unterrichtsverwaltung; Richard Rihelčić, Besitzer und Handelsmann in Töpliz, zum Obmannstellvertreter und zum Vertreter der Gemeinde Sagor; Josef Kanzinger, Besitzer und Fleischer in Sagor, als Vertreter des Schulausschusses; Tomo Koprivc, Besitzer in Sagor, als Vertreter der Handels- und Gewerbekammer; Franz Turnschegg, Betriebsleiter in Töpliz, und Franz Peterlin, Vorstand der Genossenschaft der Bergbau in Sagor, als Vertreter der Genossenschaft der Bergbau im Revierberg Cilli und Sagor Gruppe I und II; Mijo Turk, Friseur in Sagor, als Vertreter der Gewerbetreibenden, und Josef Meden, Schmiedemeister in Sagor, als dessen Ersatzmann. —r.

**(Gewerbliche Fortbildungsschule in St. Martin bei Littai.)** Als Mitglieder in den Schulausschuß der gewerblichen Fortbildungsschule in St. Martin bei Littai wurden für die Funktionsperiode 1909 bis 1911 nachbenannte Herren gewählt: Leopold Hofnik, Gemeindevorsteher in St. Martin, zum Obmann; Matheus Rihar, Dechant in St. Martin, zum Obmannstellvertreter und zugleich zum Vertreter der Unterrichtsverwaltung; Ernst Drögar, Besitzer und Bäckermeister in St. Martin, zum Kasserverwalter und zugleich zum Vertreter des frainischen Landesausschusses; Johann Razborsek, Kaufmann und Besitzer in St. Martin, als Vertreter der Handels- und Gewerbekammer; Anton Verbaj, Schlossermeister in Ujje, als Vertreter der Gewerbetreibenden; Franz Jeriha, Schneidermeister in St. Martin, als dessen Ersatzmann, und Michael Debelak, Oberlehrer in St. Martin, zum Leiter der Schule. —r.

**(Meisterschafts-Ringkämpfen im Zirkus Zabatta.)** Die Konkurrenz-Ringkämpfe um den großen Preis von Laibach in der Höhe von 2000 K nahmen Samstag abends mit dem Auftreten des Championpaares Maxim Raičević (Dalmatiner) und Hanjen (Dänemark) ihren Anfang. Das in ansehnlicher Anzahl erschienene Publikum sah mit besonderem Interesse den Leistungen Raičević' entgegen, der eben erst am 15. d. M. den großen Preis für die Weltmeisterschaft in Berlin erungen hatte. Raičević siegte in 39 Minuten über den dänischen Meisterring Hanjen. — Gestern nachmittags fand die Fortsetzung der Ringkämpfe statt, wobei Hanjen, Meisterring aus Dänemark, gegen Pamburi, Champion aus Mailand, in die Schranken trat. Hanjen siegte in 24 Minuten durch Eindringen der Brüste. — Bei der Abendvorstellung traten als erstes Ringpaar Annoni (Italien) und Hanjen (Dänemark) auf. Da hierbei Annoni keine Angriffe mehrhaft in reglementwidriger Weise ausführte, weshalb er vom Kampfrichter wiederholt zur Ordnung gerufen werden mußte, und da auch das Publikum durch stürmische Zurufe dessen Entfernung und Ausschluß von der Konkurrenz zu fordern begann, wurde der Wettkampf nach Ablauf von 30 Minuten für unentschieden erklärt; er soll an einem der nächsten Tage endgültig ausgetragen werden. Als zweites Ringpaar traten Maxim Raičević (Dalmatien) und Pamburi (Mailand) auf. Raičević siegte in einem technisch meisterhaft geführten Kampfe in 14 Minuten über den äußerst gewandten Champion Mailands durch einen entscheidenden Untergriff von vorne. Das Publikum sollte ihm vielen Beifall. — Das Preisringen findet nach den Grundsätzen des griechisch-römischen Ringkampfes statt und gewährt nach je 10 Minuten eine Pause von zwei bis drei Minuten. Fällt nach Ablauf von 30 Minuten noch keine Entscheidung, so kann verlangt werden, daß der Kampf für unentschieden erklärt und an einem anderen Tage zur Austragung gebracht werde. — Interessant dürfte für heute abends das Auftreten des Ringkämpferpaares Raičević-Annoni gestalten. Außerdem trifft heute noch ein anderes Preiskämpferpaar ein.

**(Sanitäts-Wochenbericht.)** In der Zeit vom 9. bis 15. Mai kamen in Laibach 16 Kinder zur Welt (20:80 pro Mille), darunter 3 Totgeburten, dagegen starben 24 Personen (31:20 pro Mille), und zwar an Malaria 1, an Scharlach 2, an Diphtheritis 1, an Tuberkulose 3 (1 Ortsfremder), infolge Schlagflusses 1, infolge Anfalles 2, an sonstigen Krankheiten 14 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 10 Ortsfremde (4:66%) und 16 Personen aus Anstalten (66:66%). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Malaria 4, Scharlach 11 (3 Ortsfremde, überführt vom Lande ins Landesspital), Rotlauf 1.

**(Hundekontumaz im Gerichtsbezirke Littai.)** Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Littai hat, nachdem bei einem Hunde in St. Martin bei Littai der Wutverdacht festgestellt wurde, die Hundekontumaz über alle Gemeinden des Gerichtsbezirkes Littai bis auf weiteres verhängt. —r.

**(Ein Selbstmordlandidat.)** Samstag fiel dem Bahnwächter auf dem Südbahngelise nächst der Bleiweissstraße ein alter Mann auf, der ohne Rod auf dem Geleise hin und her ging. Man holte einen Sicherheitswachmann, der den unbekannt, anscheinend etwas schwachsinigen Mann gegen Unter-Siska verwies. Gegen Mitternacht kehrte der Mann zurück und wurde über Veranlassung des Bahnwächters durch ein Sicherheitsorgan vom Bahnkörper nächst der Rudolfsbahnstraße entfernt und zum Amte gestellt. Der Mann, der

66 Jahre alt sein dürfte, nannte sich Johann Brtačnik, Besitzer aus Senočet, Gemeinde St. Lambrecht, Bezirk Littai, und gab an, er sei auf den Markt nach Laibach gekommen. Den Rod des Angehaltenen und dessen Leibriemen fand man im Parke nächst dem „Narodni Dom“. Brtačnik wurde mittelst Wohlthätigkeitsfuhr in seine Heimatgemeinde instradiert.

**(Fahrraddiebstahl.)** Samstag wurde ein im Vorhause des Hauses Nr. 1 an der Maria Theresia-Straße gestandenes Fahrrad Monarch, wert 140 K, entführt. Das Fahrrad ist schwarz lackiert, hat ein gebogenes Pedal ohne Gummi und trug die Polizeinummer 764. Vor dem Ankaufe wird gewarnt.

**(Ein alter Sünder.)** Bei einem hiesigen Landesproduktenhändler war der nach Laibach zuständige 63jährige Tagelöhner Alfons Zaruba in Arbeit. Als ihn in der vergangenen Woche der Dienstgeber beauftragte, eine Geldsumme per 100 K in die „Gospodarska Zveza“ sandte, ging der Mann mit dem Gelde durch Zaruba, der schon 18mal wegen Diebstähle abgestraft wurde, hält sich gerne in Wasenmeistereien auf.

**(Ein gefährlicher Deserteur.)** Anfang d. M. ist aus dem Truppenhospitale in Klagenfurt der 1866 in Trifail geborene und nach Predlich, Bezirk Murau in Steiermark, zuständige Matthias Egger entsprungen, der wegen Verbrechens des Raubes und der Desertion in der kriegsgerichtlichen Untersuchung war.

**(Entwichen.)** Dieferstage sind zwei beim Bau des Verpflegungsmagazins beschäftigte Zwanglinge, und zwar der 28jährige Eugen Furtner aus Linz und der 22jährige Hyazinth Tavernini aus Niva, entwichen.

**(Verloren)** wurde: ein goldener St. Georgstaler, ein Herrenschuh, eine silberne Taschenuhr nebst solcher Offizierskette sowie zwei Geldtäschchen mit 10 K und 4 K.

**(Gefunden)** wurden zwei Geldtäschchen mit kleineren Geldbeträgen, ferner eine Zwanzigkronennote.

**(„Das Kind.“)** Verzeichnis der aus Anlaß des Allerhöchsten 60jährigen Regierungsjubiläums Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät im Kronlande Krain gesammelten Beträge für das Jubiläumswerk „Das Kind“, welche beim k. k. Landespräsidium eingelangt sind, und zwar aus der Landeshauptstadt Laibach: Spende des Herrn k. k. Landespräsidenten Theodor Freiherrn von Schwarz 300 K, Spende des Herrn k. k. Hofrates Rudolf Grafen Chorinshy 50 K. — **Sammlungsergebnisse nachstehender Vereine:** Verein der Rechnungsbeamten 80 K, Verein Glasbena Matka 800 K, Verein Philharmonische Gesellschaft 1000 K, Bolzschützengesellschaft 40 K, Dramatično društvo 50 K, Advokatenkammer 200 K, in den Volksschulen in Laibach 526 K 45 h, Erstes Staatsgymnasium 102 K 13 h, Zweites Staatsgymnasium 44 K 17 h, Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtsprache 60 K 78 h, Staatsoberrealschule 76 K 58 h, Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt 135 K 49 h, Deutsche Privatlehrerinnenbildungsanstalt 71 K, Privatlehrerinnenbildungsanstalt der Ursulinerinnen 100 K, Städtisches Mädchenlyzeum 21 K, Mestna vizija dekliska sola 47 K. — **Sammlungsergebnisse der k. k. Bezirkshauptmannschaften:** Adelsberg 215 K, Krainburg 937 K 56 h, Laibach Umgebung 110 K, Littai 105 K 43 h, Gottschee 621 K 71 h, Tschernembl 10 K, Voitsch 151 K 57 h, Radmannsdorf 423 K 21 h, Rudolfswert 80 K. — **Sammlungsergebnisse der k. k. Bezirksschulräte:** Adelsberg 307 K 51 h, Gottschee 380 K 65 h, Gurkfeld 245 K 66 h, Krainburg 673 K 23 h, Laibach Umgebung 460 K 27 h, Littai 171 K 94 h, Voitsch 282 K 81 h, Radmannsdorf 287 K 17 h, Rudolfswert 260 K 96 h, Stein 170 K 53 h, Tschernembl 85 K 93 h. — **Sammlungsergebnisse der k. k. Staatsgymnasien in Gottschee** 93 K 64 h, Krainburg 77 K 61 h, Rudolfswert 30 K, der Kommunalrealschule in Idria 33 K 30 h, Fürstbischofliches Privatgymnasium in St. Veit 11 K 88 h. — **Gemeindeamt Mitterdorf bei Gottschee** 20 K. — **Spende des Herrn Gustav Müllej in Wien** 50 K. Zusammen 10.052 K 17 h.

**Geschäftszeitung.**

**(Handel mit Ausstellungsmedaillen.)** Seit einiger Zeit wird von verschiedenen Agenten für folgende Winkelausstellungen um Teilnehmer geworben: Internationale Ausstellung in Amsterdam 1909, in Antwerpen 1909, in Paris 1909, in Rom 1909 u. a. m. Es handelt sich um ganz bedeutungslose, private Geschäftsunternehmungen, die es mehr oder weniger nur auf den Medaillenvertrieb abgesehen haben. Es gibt bei einigen davon sogar permanente Jurys, die ununterbrochen Auszeichnungen aller Art gegen entsprechende Entlohnungen verleihen. Die bezüglichen gefälschten Auszeichnungen besitzen selbstverständlich nicht den geringsten Wert. Den Interessenten wird dringend angeraten, sich stets vor einer Beschlußfassung, betreffend Ausstellungen, mit der Handels- und Gewerbekammer in Laibach ins Einvernehmen zu setzen.

**(Geschäftliche Verhältnisse in Bosnien und der Hercegovina.)** Die k. k. Landesregierung für Bosnien und die Hercegovina teilt der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mit, daß die geschäftlichen Verhältnisse in Bosnien und der Hercegovina auch während des ganzen Konfliktes mit Serbien in keiner Weise ungünstig alteriert waren und in Handels- und Gewerbekreisen keinerlei Beunruhigung oder dgl. die ganze Zeit hindurch wahrzunehmen war. Um so weniger ist daher

gegenwärtig ein Anlaß vorhanden, die ruhige Entwicklung der geschäftlichen Verhältnisse in diesen Provinzen in Zweifel zu ziehen und es ist im Gegenteile gerade deren besonderes Aufblühen zu gewärtigen.

**(Gebühr für einen Brief aus Brasilien.)** Das k. k. Handelsministerium teilt der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mit, daß sich das k. u. k. Konsulat in Sao Paolo (Brasilien) darüber beschwert, daß die einheimischen Firmen ihren brieflichen Anfragen in der Regel nur eine Briefmarke im Betrage von 25 h zur Deckung des Rückportos beischließen. Es wird aufmerksam gemacht, daß die Gebühr für einen Brief aus Brasilien nach Osterreich 300 Reis = 45 h beträgt.

**Telegramme**

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

**London, 23. Mai.** Handelsminister Churchill hielt in Manchester eine Rede über die Panik, die man durch die Gerüchte über Kriegsschiffe, Luftfahrzeuge und andere Popanze mehr hervorrufen wolle. Je mehr Geschrei die Panikmacher erheben, um so größer sei die Ruhe und Verachtung, womit die Masse der Nation ihre Enthüllungen aufnehme. Was die Flotte anlange, könne er das Anwachsen des Flottenbudgetes um drei Millionen rechtfertigen, er sei aber kein Bewunderer jener Politiker, die Ruße fänden, eine prahlerische, sensationelle Politik der Rüstungsausgaben zu befürworten. Die Regierung sei zu Verteidigungsmaßnahmen entschlossen. Das Land wolle sich von seinen verantwortlichen Ministern seine Vorschriften geben lassen, nicht aber durch eine Gesellschaft von derartigen Politikern und sensationslüsternen Journalisten.

**Konstantinopel, 23. Mai.** Der „Tanin“ erfährt, daß der russische Botschafter Sinowjev durch Carystov ersetzt werden soll, und sagt dazu, daß Sinowjevs Abgang mit Bedauern aufgenommen würde, da für die Stärkung der Beziehungen zwischen der Türkei und Rußland gearbeitet habe.

Beantwortlicher Redakteur: Anton Funtet.

**WITA**  
REINSTE NATRONQUELLE  
Depot in  
**Laibach**  
bei **Michael Kastner.**

Souveränes Unterstützungsmittel bei Harnsäure, Gicht, Diabetes, Magen- und Darmkatarrhen, Sodbrennen etc.

Vorrätig in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.

**Verstorbene.**

Am 20. Mai. Cirila Babnik, Besitzerstochter, 13 J., Untertrainerstraße 60, Lebensschwäche.

Am 21. Mai. Paul Drahsler, Privatier, 69 J., Schulallee 2, Marasmus senilis. — Dragica Utes, Kondukteurstochter, 1 J., Kesselstraße 27, Bronchitis capillaris.

**Im Zivillspitale:**

Am 19. Mai. Helena Povsner, Kellnerin, 19 J., Tubercul. pulm.

**Lottoziehungen am 22. Mai 1909.**

Linz: 84 51 24 11 74  
Triest: 31 77 8 85 6

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Dat	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
22.	2 U. N.	740.2	22.8	DDN. schwach	heiter	
	9 U. Ab.	740.2	16.4	windstill	halb bew.	
	7 U. F.	741.0	12.1	"	heiter	
23.	2 U. N.	740.0	26.1	S. mäßig	"	0.0
	9 U. Ab.	741.0	19.8	windstill	"	
24.	7 U. F.	742.2	13.3	DD. schwach	"	0.0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 16.5°, Normale 14.9°, vom Sonntag 19.3°, Normale 15.0°.

**Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte**

gegründet von der Krain. Sparkasse 1897.

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Page: Nordl. Breite 46° 03'; Ostl. Länge von Greenwich 14° 31'.

**Vebenberichte:** Am 19. Mai gegen 17 Uhr\* 30 Minuten Erdstoß III. Grades und am 20. Mai gegen 18 Uhr 15 Minuten Erdstoß IV. Grades in Messina.

**Bodennunne:**\*\* Am 24. Mai an allen drei Pendeln «sehr schwach».

\* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

\*\* Die Bodennunne wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: Ausschläge bis zu 1 Millimeter «sehr schwach», von 1 bis 2 Millimeter «schwach», von 2 bis 4 Millimetern «mäßig stark», von 4 bis 7 Millimetern «stark», von 7 bis 10 Millimetern «sehr stark» und über 10 Millimeter «außerordentlich stark». — «Allgemeine Bodennunne» bedeutet gleichzeitig auftretenbe «stark» Nunne an allen Pendeln.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 22. Mai 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld.', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rate vertretenen König-reiche und Länder.', 'Eisenbahn-Staats-schuld-verschreibungen.', 'Andere öffentliche Anleihen.', 'Pfundbriefe usw.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.', 'Diverse Lose.', 'Aktien.', 'Banken.', 'Devisen.', and 'Valuten.'

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft, Laibach, Stritargasse. Includes text about 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.'

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 116. Montag den 24. Mai 1909.

(1882) Pr. VII 33/9. Erkenntnis. Im Namen Sr. Majestät des Kaisers hat das k. l. Landesgericht in Laibach als Preßgericht auf Antrag der k. l. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt: Der Inhalt der in der Nummer 20 der in Krainburg in slovenischer Sprache erscheinenden periodischen Zeitschrift 'Gorenjec' in der Beilage abgedruckten Stelle des Artikels 'Critica iz septembarskih dogodkov', beginnend mit 'Nemski šovinizem' und endend mit 'visoko cenili', begründet den objektiven Tatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 302 St. G. Es werde demnach zufolge der §§ 493 und 489 St. B. O. die von der k. l. Bezirkshauptmannschaft in Krainburg verfügte Beschlagnahme der Nummer 20 des 'Gorenjec' bestätigt, und gemäß der §§ 36 und 37 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862, Nr. 6 R. G. Bl. pro 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten und auf Vernichtung der mit Beschlag belegten Exemplare derselben erkannt. Laibach, am 19. Mai 1909.

(1871) 3-1 St. 650. Razpis nadučiteljske službe. Na dvorazredni nemški ljudski šoli v Beli peči se stalno namesti nadučiteljska služba s postavnimi dohodki in prostim stanovanjem. Pravilno opremljene prošnje se morajo vložiti po predpisani službeni poti pri podpisane mu c. kr. okrajnemu šolskemu svetu do 24. junija 1909. Pripomni se, da dotične na podlagi tukajšnjega razpisa z dne 17. novembra 1908, št. 1784, vložene prošnje tudi za ta razpis veljajo. Na kranjskih javnih ljudskih šolah se ne nameščeni prosilci se imajo izkazati z državnozdravniskim izpričevalom, da imajo polno fizično sposobnost za službovanje na ljudskih šolah. C. kr. okrajni šolski svet v Radovljici. dne 30. aprila 1909. 3. 650. Konkursauschreibung. An der zweiklassigen deutschen Volksschule in Weinfels ist die Oberlehrerstelle mit den

gesetzmäßigen Bezügen, verbunden mit dem Genuße einer Naturalwohnung, definitiv zu besetzen. Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgeschriebenen Dienstwege bis 24. Juni 1909 beim gefertigten k. l. Bezirks-Schulrate einzubringen. Bemerkte wird, daß die auf Grund der ersten Konkursauschreibung vom 17. November 1908, Z. 1784, eingebrachten Gesuche auch für diese neuerliche Konkursauschreibung Geltung haben. An kranjschen öffentlichen Volksschulen noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst haben. K. l. Bezirks-Schulrat Radmannsdorf, am 30. April 1909.

(1821) ad D. Z. 27.621/III. Kundmachung. Anlässlich der auf Grund der Bestimmungen der Verordnung des k. l. Handelsministeriums vom 3. Jänner 1899, Nr. 70.157 ex 1898 (P. T. B. Bl. Nr. 7 ex 1899), seitens der Abteilung für unbestellbare Postsendungen bei dieser k. l. Post- und Telegraphendirektion vorgenommenen Behandlung und Eröffnung der Postsendungen, welche von den Aufgabepostämtern im Laufe des Monats April 1909 als unanbringlich eingekendet wurden, konnten die Aufgeber der im nachstehenden Verzeichnisse angeführten bescheinigten sowie der gewöhnlichen Sendungen mit Wertinhalt nicht ermittelt werden. Die betreffenden Aufgeber, welche diese Sendungen zurückhalten wollen, werden hiemit eingeladen, innerhalb eines Jahres vom Tage des Erscheinens dieser Kundmachung ihr Eigentumsrecht im Wege des Aufgabepostamtes oder unmittelbar bei dieser k. l. Post- und Telegraphendirektion geltend zu machen. Sollte sich binnen Jahresfrist der Empfangsberechtigte nicht melden, so wird der zum Verkauf geeignete Inhalt der Sendungen veräußert und werden die Erbschaftsbeträge sowie das allenfalls vorgefundene Bargeld zugunsten des Postarsars vereinnahmt, der sonstige Inhalt der Sendungen jedoch der Vernichtung zugeführt werden. Von der k. l. Post- und Telegraphendirektion. Triest, am 14. Mai 1909.

Verzeichnis der bei der Abteilung für unbestellbare Postsendungen im Monate April 1909 behandelten bescheinigten und gewöhnlichen Sendungen, deren Absender nicht ermittelt werden konnten.

Rekommandierte Briefe: Triest 1: Nr. 810 vom 13./10. 1908 Josefina Toniz, Cairo; 366 vom 4./2. 1909 Egon de Heuschel, Fiume. - Triest 3: Nr. 86 vom 17./2. Marie Kefing, Triest; 565 vom? Giacomo Benporat, Buenos Aires; 489 vom 20./11. 1908 Johann Struch, Los Angeles. - Triest 6: Nr. 209 vom? Luigia Clanderotti, Alexandrien. - Triest 7: Nr. 909 vom 18./12. 1908 Oskar Weber, New York. - Barcola: Nr. 9 vom 15./12. Udele Sarngero, Galaz. - Gradisca: Nr. 11 vom 7./6. Leo Fittinger, Czernowitz. Bofa 2: Nr. 289 vom 12./2. Anna Ratic, Triest. - Görz 1: Nr. 91 vom 9./10. 1908 Giovanni Cristianzig, Buenos Aires. - Parenzo: Nr. 98 vom 11./2. Mario Udina, Graz. - Rovigno: Nr. 182 vom 27./12. 1908 Armando Cittadini, Fajana. - Rudolfs-wert: Nr. 180 vom 13./4. 1908 Jura Neza, New York. - Laibach 1: Nr. 29 vom 7./3. 1909 Marie König, Reichenberg (Böhmen); 211 vom 21./2. 1909 Simson Kram, Wien.

Postanweisungen: Servola: Nr. 61 vom 5./12. 1908 Spiropoulos Patrasso, 50 K.

(1823) 3-3 St. 11.419. Razglas. Lov krajevne občine Škofja Loka se bode dne 26. junija 1909 ob pol 11. uri dopoldne na uradnem dnevu v občinski pisarni v Škofji Loki, potom javne dražbe v zakup oddal za dobo od 1. avgusta 1909 do 31. julija 1914. Zakupni in dražbeni pogoji se zamorejo vpogledati vsaki dan pri c. kr. okrajnem glavarstvu v Kranju med navadnimi uradnimi urami. C. kr. okrajno glavarstvo v Kranju, dne 14. maja 1909.

3. 11.419. Kundmachung. Die Jagdbarkeit der Ortsgemeinde Bischofs-lad wird am 26. Juni 1909 um 10 1/2 Uhr vormittags, am Amtstage in der Gemeindefanzlei in Bischofs-lad, im Wege öffentlicher Versteigerung auf die Dauer vom 1. August bis 31. Juli 1914 zur Verpachtung gelangen. Die Pacht- und Visitationsbedin-gnisse können täglich während der gewöhnlichen Amtsstunden bei der k. l. Bezirkshauptmann-schaft Krainburg eingesehen werden. K. l. Bezirkshauptmannschaft Krainburg, am 14. Mai 1909.

(1876) C 102/9 3. Edikt. Wider Valentin Poje, Besitzer in Fischbach Nr. 13, dessen Aufenthalt unbekannt ist, wurde bei dem k. l. Bezirks-gerichte in Gottschee von Georg Zagar, Besitzer in Dölmiz Nr. 12, durch Dr. Karnitschnig, wegen 217 K 40 h f. A., eine Klage angebracht. Auf Grund der Klage wurde die Tagung zur münd-lichen Verhandlung auf den 2. Juni 1909,

vormittags 8 Uhr, bei dem unten be-zeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 3, an-beraumt. Zur Wahrung der Rechte des Valentin Poje wird Herr Anton Zonke, k. l. Ober-offizial i. R. in Gottschee, zum Kurator bestellt. Dieser Kurator wird den Be-klagten in der bezeichneten Rechts-sache auf dessen Gefahr und Kosten so lange vertreten, bis dieser entweder sich bei Gericht meldet oder einen Bevollmäch-tigten namhaft macht. K. l. Bezirksgericht Gottschee, Abt. II., am 20. Mai 1909.